

Treue dem Heerführer anhängendes Gefolge ward der größte Werth gelegt. Dem Germanen ging Waffenehre über Alles.

Am ausführlichsten verbreitet sich Tacitus über das häusliche Leben der Germanen und er sagt — wohl im stillen Vergleich mit Rom, „daß bei ihnen gute Sitten mehr gelten, als anderwärts weise Gesetze, und daß man dort über Laster nicht Scherz treibe.“

Die Ehe ward heilig gehalten, durch Gesetz und Volksfittte geweiht. In Gegenwart der Eltern geschah die nach Reigung eingegangene Verlobung; ein gerüstetes Schlachtroß und Waffen waren die Brautgeschenke, zum Zeichen, daß die Gattin das Haus des Mannes als Gesährtin seiner Mühen und Gefahren betrete. Ein gewisser ritterlicher Sinn gab sich bei den Germanen in der Hochachtung der Frauen kund. „Sie sehen in dem Weibe etwas Heiliges, Vorahnendes, sie achten ihres Rathes und gehorchen ihrem Ausspruche.“ Bei allen wichtigen Unternehmungen der Germanen begegnet man den weisagenden Frauen.

Im Frieden waren die freien Männer neben dem Jagdvergnügen träger Ruhe und reichlicher Schmauserei höchlichst ergeben. Während die Knechte und Hörigen, die Alten und die Weiber das Feld bebauten, thaten sie sich auf dem Lager von Bärenhaut gütlich bei dem Trinkhorn und dem Würfelbecher. Mit Leidenschaft dem Spiel ergeben und in ihrer unerbittlichen Strenge des treuen Haltens an dem gegebenen Worte gaben sie nicht selten Haus und Hof, Frau und Kinder, ja sich selbst als Knechte dem im Spiele siegenden Gewinner dahin.

Streng und hart wie das ganze Leben war die Erziehung der Kinder, einfach aus Pelzwerk und Finnen die Kleidung; die Wohnung aus unförmlichem Material ohne Steine und Ziegel, aber eine unbegrenzte Gastfreundschaft ward geübt an dem germanischen Herde.

Bei Bestattungen galt keine Rangsucht. Weder Prachtdecken, noch Wohlgerüche wurden auf den Holzstoß gehäuft. Jedem ward seine Rüstung, Manchem auch sein Streitroß mitgegeben. Die Grabstätte bildet ein Rasenhügel. Die Germanen verschmähten andere Denkmäler. „Klagen und Thränen legen sie schnell ab,“ sagt der Geschichtschreiber, „langsam Betrübniß und Schmerz. Frauen ziemt Trauer, Männern Andenken.“

2. Die Götter der Germanen.

So umfassend und in allen Theilen vollendet die Mythologie der alten Griechen und Römer im Laufe der Zeiten an das Licht getreten ist, so mangelhaft sind bis jetzt noch immer die Nachrichten über den Götterglauben unserer alten Vorfahren. Während man dort ein künst-